

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Baumeister, Gesellen, Lehrlinge u. Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton-, Tiefbau-, u. Dachdeckerbetrieben, in der Kachelofen- u. Steinzeugindustrie, in Scheibentöpfereien und Glasereien, in Puzer- und Stuckbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Stiefelsetzer, Ofensetzer, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Er erscheint wöchentlich Sonnabends, Monatsbezugspreis 1,- RM. (ohne Befreiung). Bestellungen nur durch die Post. Schluß des Abdruckes Montag früh.

Herausgeber: Deutscher Baugewerksbund

Berlin SW 68, Friedrichstr. 5-6. Fernspr.: A 7 Dönhoff 7650, 7651, 6240. Postfach 62, Berlin SW 62.32.

Kontokonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Berlin S 14, Deutscher Baugewerksbund, Zentralfachschaftsangelegen nach Carlshof, Werder, Berlin SW 11.

Alarmlaufe neun

Wenn in Berlin bei einem großen Brand die Gefahr besteht, die Ausdehnung wird so stark, daß Nachbargebäude bedroht werden oder die Gefahr ist auf dem brennenden Grundstück selbst außerordentlich groß, gibt der überwachende Beamte je nach Größe des Brandherdes an die Feuerwachen erhöhte Alarmlaufe bekannt: fünf, sechs, sieben, acht, neun; je nachdem das zerstörende Element wüthet.

In einer ähnlichen Lage befindet sich augenblicklich die deutsche Arbeiterschaft. In der Zeit vom 28. bis zum 31. Mai werden im Schoße des Reichskabinetts Notverordnungen ausgearbeitet, die, soweit wir es schon übersehen können, eine so harte Belastungsprobe für die gesamte deutsche Arbeiterschaft bringen, daß die Alarmlaufe neun nicht ausreicht, um so viele Schlauchleitungen gegen diese Gefahr zu leiten, wie notwendig sind, dieses Unglück vom deutschen Volke abzuwenden.

Wie so oft ist es vor allen Dingen wieder die Erwerbslosenunterstützung, die „reformiert“ werden soll. Nachdem die Regierung festgestellt hat, daß wir dauern mit 5 1/2 bis 5 3/4 Millionen Erwerbslosen zu rechnen haben, die im Jahr etwa drei Milliarden Unterstützung beanspruchen, bei Einbeziehung sämtlicher Steuern Mittel aber immer noch ein Defizit von 400 Millionen entsteht, will sie — was natürlich für die Regierung am bequemsten ist — diese 400 Millionen an den Erwerbslosen „einsparen“. Rücksichtslos soll die Unterfütterungsbauer von 20 auf 13 Wochen gekürzt werden. Genau so rücksichtslos will Bräunung die Unterfütterungssätze im Mittel um 25 % kürzen. Die Bedürftigkeitsprüfungen, insbesondere bei der Krisenfürsorge, sollen verschärft werden, so daß sie ihrem Charakter nach zur reinen Wohlfahrtsunterstützung wird. Andere Angriffe auf die Erwerbslosenversicherung gehen nebenher.

Uns Bauarbeitern kommt die Attacke auf die Erwerbslosenunterstützungen nicht überraschend. Wir haben alle Verantwortlichen von Anfang an gewarnt. Schon als die ersten Versuche unternommen wurden, in der Form des Ausnahmevertrages gegen die Saisonarbeiter haben wir erklärt: Hüte euch vor dem Anfang, das bittere Ende kommt nach. Uns Saisonarbeiter schiebt man vor. Die übrigen dachten: ich bin doch heiliger Florian, verschön mein Haus, zünd' andre an. Man benutzte uns gewissermaßen als Versuchskaninchen, aber die übrigen werden schließlich genau so davon betroffen. Leider haben wir nicht genügend Gehör gefunden, viele haben geglaubt, dadurch, daß jahrelang nur die Saisonarbeiter geopfert wurden, könne die Versicherung erhalten werden. Aber der Appetit ist den Herrschaften mit dem Essen gekommen. Als sie sahen, daß die Saisonarbeiter bei den bedeutend niedrigeren Sätzen noch nicht verhungerten, sondern immer noch so etwas wie ein kümmerliches Leben fristeten, hat sich die Regierung gesagt, nun können wir den andern das auch zumuten. So sehen wir jetzt den sozialpolitischen Abbau auf der ganzen Linie. Wir sind weit davon entfernt, darüber Schadenfreude zu zeigen. Uns trifft das, was man jetzt vorhat, genau so bitter, obgleich nunmehr alles über einen Kamm gekehren wird.

Auf den Gedanken, den bedauernswerten Opfern der Wirtschaftskrise dadurch ein Existenzminimum zu sichern, daß das Defizit auf alle verteilt wird, die heute noch irgendetwas in der Lage sind, ihren Teil dazu beizutragen, für die Kostelnden ein Opfer zu bringen, ist die Regierung außer dem Wechselbalg „Beschaftigungssteuer“ von 1 1/2 % anscheinend nicht gekommen,

weil sie damit rechnen mußte, daß ihr von rechts starker Widerstand entgegenkrieff. Vielleicht ist damit zu rechnen, daß die Ausbringung eines Teiles der notwendigen Mittel auch durch Erhöhung der Beiträge für die Erwerbslosenunterstützung und Fortzahlung der Bürgersteuer in Aussicht genommen wird. Da dann mehr Mittel aufgebracht werden, als die Erwerbslosenunterstützung selbst beansprucht, sollen die übrigbleibenden Summen für Zwecke der Krisenfürsorge, zum Teil wohl auch für die Wohlfahrtsunterstützung verwendet werden. Mit anderen Worten: Gelder, die zum Zwecke einer Versicherung aufgebracht worden sind, werden später zu ganz anderen Zwecken benutzt; ähnlich wie bei den Hauszinssteuern, die, so hieß es anfangs, zum Wohnungsbau verwendet werden sollten, deren Erträgnisse zum größten Teil aber reinen Verwaltungszwecken dienen.

Die geplante Aktion der Reichsregierung, die wir Ende Mai oder Anfang Juni in Form einer neuen Notverordnung schlucken sollen, ist haarsträubend grausam gegenüber der gesamten Arbeiterschaft. Wir können uns kaum denken, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht Mittel hätte, einen derartigen Generalangriff auf die Sozialpolitik zu verhindern. Die Absicht der Regierung bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß aus der Erwerbslosenversicherung eine arbeitslose Wohlfahrtsunterstützung wird. Das Versicherungsprinzip geht völlig zum Teufel. Mittel, die dafür aufgebracht werden, fließen anderen Zwecken zu. Kurz und gut, das, was Minister Stierwald in Frankfurt am Main als „sozialpolitischen Kern“ bezeichnete, ist zum Schluß weiter nichts als beinahe eine hohle Luft.

Daß nebenbei auch auf die Invalidenversicherung eine Generalattacke in Vorbereitung ist, haben unsere Kollegen schon aus der Tagespresse erfahren. Die Verhältnisse bei der Invalidenversicherung liegen freilich schlimm genug. Das Beitragsaufkommen ist durch die gewaltige Erwerbslosigkeit ganz enorm zurückgegangen, während die Renten selbst gewachsen sind, so daß

die Einnahmen längst nicht mehr die Ausgaben decken. Auch hier will man als nächstliegendes die an sich schon bescheidenen Renten kürzen und, wenn die Gerüchte nicht täuschen, soll auch die Angestelltenversicherung mit in dieses „soziale“ Tohuwahu hinangezogen werden. Daß die Knappschaftsversicherung nicht ausgenommen ist, dafür wird man in Regierungskreisen schon sorgen. Auf den Gedanken, daß für diese Opfer der Wirtschaft die gesamte Öffentlichkeit herangezogen werden muß, ist die Wilhelmstraße nicht gekommen. Immer nur auf dem Rücken der untersten Klasse wird Holz gepalpen.

Wir möchten die sozialdemokratische Fraktion dringend bitten, allen ihren Machteinfluß aufzubieten, um die Sturmangriffe auf die Erwerbslosenunterstützung und die übrigen sozialpolitischen Einrichtungen zu verhindern. Wir wissen: für die Unterfütterung der Erwerbslosen müssen wir alle Opfer bringen und wir bringen sie gern, aber sie sollen nicht von den Betroffenen selbst durch Kürzung der wöchentlichen Sätze verlangt werden. Es kann nicht gehen, daß man, um bei unserem eingangs erwähnten Bild zu bleiben, die Flammen über eine bestimmte Gruppe zusammenzuschlagen läßt, während rings herum nicht noch mehr Opfer gebracht werden, um die Not zu beseitigen. Man denke vor allen Dingen auch an die politische Wirkung. Neben der wirtschaftlichen Not, neben dem physischen Hunger muß der Glaube an Reich, Staat, Gesellschaft, an alles ganz verloren gehen. Wir seien einen politischen Radikalismus, der ungeheuer ins Kraus schießt. Ob die Alarmlaufe neun in diesem Falle überhaupt noch ausreicht, das müssen sich die Verantwortlichen im ADGB und in der Reichstagsfraktion überlegen. Die deutsche Arbeiterschaft hat seit dem Jahre 1930, seitdem das Kabinett Hermann Müller wegen ähnlicher Eingriffe zurückgetreten ist, soviel über sich ergehen lassen, daß wir wohl jetzt sagen dürfen: hier geht's nimmer! Mit Zustimmung der SPD und der Gewerkschaften darf jedenfalls dieser Angriff auf die Erwerbslosen nicht geschehen.

Arbeitsdienstpsychose

Überfremdbläser.

Durch den deutschen Hinterwald geht von links bis rechts ein starkes Rauschen. In Dur und Moll rauscht es in hellen und düsteren Klängen daher: das Wort vom Arbeitsdienst. Dringenden gibt es in fast allen politischen und wirtschaftlichen Lagern. In der Loga des Wirtschaftsführers, im Bratenrock des Pädagogen, in der Stenka des früheren Offiziers stehen sie da und wollen „die Wirtschaft sanieren“. Vom Demagogen bis zum ehrlich Strebenden sind alle Charakterchargen vertreten. Und wie wir es so oft erleben, vermengen sie Vernünftiges und Schätliches miteinander. Es wird gegen Einrichtungen gemettert, die bislang allgemein und auch heute noch von jedem wirklichen Wirtschaftsführer anerkannt werden: Ausführung aller wirtschaftlichen Arbeiten im freien Arbeitsverhältnis und Regelung der Bedingungen durch Tarifvertrag. Mit großen Worten wird heute gearbeitet, wenn es sich um den Arbeitsdienst handelt. Man spricht vom „Kampfbild: Volk in Arbeit“ und „von einer gefunden Arbeitsordnung“. Bratenröcke und Baderresoren sprechen vom ethischen Wert des Arbeitsdienstes. Aus den nationalen Trompeten der Stenkenträger medert es „vom notwendigen Ersatz für die fehlende allgemeine Wehrpflicht“. In illustrierten Zeitungen, in Werbeschriften und Ausstellungsstelen singt man ein Loblied auf den Arbeitsdienst, der das Volk „moralisch und sozial erachtigen soll“.

Mit steigender Besorgnis haben wir den Arbeitsdienst, dessen Unrentabilität nicht mehr zu leugnen ist, beobachtet. Handelt es sich doch beim Arbeitsdienst um Arbeitsgebiete, die in das Fach des Bauarbeiters schlagen. Sein Arbeitsmarkt wird durch den Arbeitsdienst verengt,

erfährt eine geradezu volkschädigende Einengung, wenn den Ueberfremden nicht Einhalt geboten wird. Daß dieses Halbtreiben schon heute eine dringliche Notwendigkeit ist, zeigen auch Eingaben von Unterehemerverbänden, die sich bisher und ansonsten am Herd des Arbeitsdienstes die Hände erwärmen wollten. Auf der großen Kundgebung von drei Dutzend Verbänden des Bau-, Handwerker- und Bauhofgewerbes in Berlin protestierte sogar ein arbeitsdienstfreundlicher Zimmermeister der Wirtschaftspartei unter entkräfteter Zustimmung der Versammelten gegen den Arbeitsdienst.

Ausprechen was ist!

Wir leben noch nicht im Sozialismus, wo der Lebensunterhalt eines jeden ausreichend gemäßleitet wird, die Arbeitsleistung dafür Gegenwert Dienst am Allgemeinwohl ist und dementsprechend der Allgemeinheit ausschließlich zugute kommt. Noch leben wir in der kapitalistischen Wirtschaft. Die Arbeitskraft ist eine Ware, das einzige wirtschaftsfähige mehrwerterschaffende Gut eines Menschen, der nur durch Verkauf dieses seines Gutes sich und seine Familie ernähren kann. Die Höhe des Erlöses bestimmt den Grad der Lebenshaltung, also den Kulturstand der Familie. Keine noch so schöne und selbst die ehrlichste Freude an der Arbeitsleistung oder am „freiwilligen“ Arbeitsdienst wird diese Tatsache hinwegschamotieren können. Wenn dazu noch lebenswichtige Rechte unserer Kollegen in Gefahr sind, dann werden wir nicht aufhören, unsere Stimme zu erheben, zu protestieren, zu warnen und zu fordern, daß man sich zumindest auf das Gebiet wirklich zureichender Arbeiten beschränkt, die niemand persönlichen Nutzen aus fremder Arbeit bringen, deren Ertrag aber ausschließlich dem Allgemeinwohl zugute kommt.

Die pädagogisch-pädagogische Sphäre.

Der „Vormärts“ spricht in seiner Nummer vom 19. Mai von der „kritischen dämmenden Rückwirkung des freiwilligen Arbeitsdienstes, zumal er ja nur für gemeinnützige zuzählige Arbeiten eingesetzt werden darf...“

Keine pädagogischen Erfolge.

Wie es mit dem pädagogischen Wert des freiwilligen Arbeitsdienstes bestellt ist, darauf antwortet in der „Brücke“ des „Berliner Tageblatts“ ein Sozialpädagoge: „Es ist eine Utopie, anzunehmen, daß durch die Ausgestaltung etwaiger weiserer Verordnungen über den Arbeitsdienst von pädagogischer Seite ein maßgeblicher Einfluß ausgeübt werden könne.“

Falscher Kurs!

In der „Reichsbanner-Zeitung“ macht Genosse Höllermann, der verdienstvolle Führer des Reichsbanners und einer der Führer der „Eisernen Front“, sich die Sache zu leicht, wenn er schreibt: „Was nicht, ist eben vom Tariflohn, wenn er doch nicht gezahlt wird.“

Arbeitsdienst, verwerfliche Ausbeutung.

Heute schon ist, wie gute Beobachter feststellen, der Arbeitsdienst eine „verwerfliche Ausbeutung“. So bezeichnet ihn stud. rer. Heymann, einer, der wahrscheinlich aus eigener Erfahrung zu seinem Urteil gekommen ist.

„18,6 % aller Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes sind als volkswirtschaftlich wertvoll anerkannt worden, womit laut Verordnung ein Anspruch auf Entschädigung zu Siedlungszwecken verknüpft ist.“

Ein fragwürdiges Experiment.

Wie es aber mit der Entschädigung bestellt ist, sagt an einer anderen Stelle der „Brücke“ Magistratsrat Dr. Otto Reinemann, Berlin, der unter Hinweis auf die Eingabe unseres Bundes und die Rede unseres Vorsitzenden auf dem Gemeindefachkongreß den Arbeitsdienst als fragwürdiges Experiment bezeichnet.

Jugendlichen, die man auf dem Wege der Arbeitsdienstpflicht in irgendeiner Weise in den Produktionsprozeß einfügen will, verursachen verstärkte Arbeitslosigkeit an einer anderen Stelle.“

In einem Aufsatz der nächsten Nummer werden wir das Trara der Arbeitsdienstgeneräle und der Presse berer, die sich „die Wirtschaft“ nennen, einer Betrachtung unterziehen.

Von der „marxistischen Zwangswirtschaft“ zur freien Wirtschaft.

Zotverordnete Bauwirtschaft.

Noch ist sie nicht tot, die Bauwirtschaft; dank einer unfähigen Wirtschaftsförderung, die kein höheres Ziel kennt als den Kaufkraftbedarf an den breiten Massen des Volkes, vegetiert sie noch.

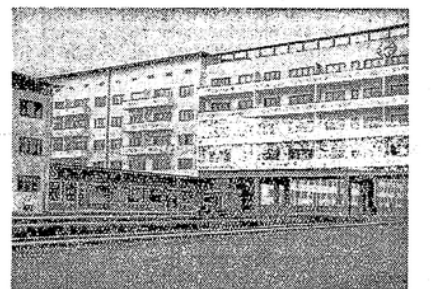
dem gibt es hier und da, und dann und wann in Großstädten eine Bauausstellung, die die Sehnsucht der Menschen nach Sonne, Luft und Wohnung packt.

Unsere Bilder stellen genossenschaftliches Bauen im Zeichen des Marxismus und der viel vermischten Haus-

Wohnungsbau im Zeichen der „Zwangswirtschaft“.



Ringiedlung, Leipzig.



Brunnensiedlung, Berlin.

Den Kulturstand eines Volkes zeigen seine Bauwerke. Im Zeitalter der Sozialpolitik findet der Kulturstand bauwerklich seinen Ausdruck vornehmlich in den Bauten, die der Allgemeinheit zugänglich sind, in den genossenschaftlichen und gemeindlichen Wohnungsbauten sowie in den Kollektivbauten, die der Bildung und Erholung, der Gesundheit- und Körperpflege dienen.

zinssteuer einer Baufähigkeit gegenüber, die jeden Anspruch auf diese Bezeichnung verloren hat. Die Bilder aus Düsseldorf zeigen, wohin wir kommen, wenn es kein genossenschaftliches, kein gemeindliches Wohnungsbauen gibt.

Siedlungsbau im Zeichen des Marxismus.



Arbeiterwohnhäuser, Hamburg.



Arbeiter-Einzelwohnhaus, Hamburg.

Leider sind die Ergebnisse kollektiven Bauwillens in der Gegenwart schon museumsfähig geworden. Großzügig gebaut und geräumiger Bauweise ist funktionsmäßig zur Zeit nur auf Ausstellungen zu sehen.

andern Bilder zeigen. Aus der uns vorliegenden Bildersammlung der Düsseldorf-Wildwestsiedlung haben wir zwei der besseren genommen, die „meistens“ Wohnungen zeigen. Oftmals sind die Wohnverhältnisse in dieser „Siedlung“ viel schlimmer.

Lohn-Schiedsprüche und Nachverhandlungen im Baugewerbe.

Im Bezirk D i p r e u h e n, wo erst am 25. Mai verhandelt wurde, wurde der Lohn für Facharbeiter im Lohngebiet 1 von 101 auf 90 3/4, also um 10,9 % abgebaut. In den übrigen Lohngruppen betrug sich der Lohnabbau zwischen 11,6 und 15,3 %.

Nachverhandlungen.

Am 26. Mai und den folgenden Tagen wurde über die Schiedsprüche der Sonderfachleute im Baugewerbe im Reichsarbeitsministerium nachverhandelt. Bei den Verhandlungen kamen recht drastisch die Beobachtungen zum Ausdruck, die der Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald am 27. Mai nach dem „Berliner Tageblatt“ vom 28. Mai gedruckt hatte in der Deutschen Wirtschaftlichen Gesellschaft.

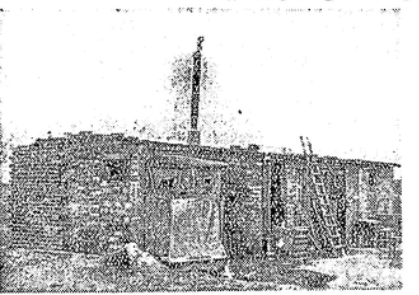
So der Minister Stegerwald. Sachlich sei dazu kurz bemerkt, daß die Tarifgemeinschaft seit Jahren nicht nur im Buchdruckgewerbe, sondern seit mehr als drei Jahrzehnten allgemein und seit 1908 auch zentral im Baugewerbe guter Brauch war, erst im vorigen Frühjahr ist er durch Staatsingriff zerstört worden.

Unter den hier kurz skizzierten Eindrücken standen auch die Nachverhandlungen über die Schiedsprüche im Baugewerbe. Von diesem Gesichtspunkte aus muß man auch dieses letzte Ringen um die Bauarbeiterlöhne im Gebäude des Reichsarbeitsministeriums betrachten und beurteilen.

„massiven“ Wohnungen der Wildwest-Siedlung sind typisch für die von der Hausjenseitigen Zwangswohnung und vom „Marxismus“ betriebene kapitalistische Wirtschaft. Der sich Hütler und seine Kollegen mit viel Temperament für die kapitalistische Wirtschaft einsetzen und aus diesem Grunde herliche Beziehungen zu den Vertretern der kapitalistischen Wirtschaft pflegen, zu den „Sein Hütler“ rufen den Herrn Schwerindustriellen Lohjann, zum Fabrikanten Ruffmann, zu „Prinz“ Alwin von Hohenzollern — um aus der Schar der Jehntausende kapitalistischer Hütler-Anhänger aus dem verunklärten kaiserlichen Deutschland nur drei zu nennen — kann der Wohnhup Wildwest mit gutem Recht der Wohnhup des Driften Reiches genannt werden.

Alle guten Worte über die kulturelle Bedeutung des Wohnungsbaus und so weiter sind Luft, wenn nicht gar Heuchelei, wenn wir es nicht dahin bringen, daß eine Front sozial Unzufriedener in Deutschland gegen eine Wohnungspolitik in Deutschland Stellung nimmt, die in ihrer Ausrichtung mittelalterliche Ergebnisse haben muß.

Das „Wohnungsbauprogramm“ der freien Wirtschaft.



Wildwest-Siedlung, Düsseldorf.

nungen Wohnungen, in Höhlen und Wildwest-Siedlungen wohnen. Der erste Schritt zur Besserung ist, allen Verblendeten klarzumachen, daß die Zustände aber beseitigt werden können, wenn sich die große Mehrheit des Volkes mit einem energischen Ruck in die antikapitalistischen Bestrebungen der Kulturbewegung der klaffenbewußten Arbeiterfront eingliedert. Erst dann kann den Regierungen, Behörden und allen Feinden zeitgemäßen Wohnungsbaues gezeigt werden, was ne Stärke ist.

Alle Bundesmitglieder

sind aufgerufen, auf einer Fragekarte gemessenhaft anzugeben, wieviel Wochen sie seit 1930 arbeitslos waren. Sitztag ist der 31. Mai 1932. Jedes Bundesmitglied beantwortet diese wichtige Umfrage! Wer noch keine Fragekarte erhalten haben sollte, muß sie beim Baugewerkschaftsvorstand anfordern!

Da der Reichsarbeitsvertrag allgemeinverbindlich erklärt ist, war diese millikarische Festschließung der Lohndauer der neuen Löhne ein Verstoß der Sonderfachleute gegen Gesetz und Recht. Der Reichsarbeitsvertrag schreibt klipp und klar vor, daß neue Löhne auf die Dauer eines Jahres — in diesem Fall bis zum Frühjahr 1933 — Geltung haben müssen. Deshalb erwarten wir ganz bestimmt, daß in dieser Richtung dem Gesetz und nicht zuletzt auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten Rechnung getragen wird. Daß im übrigen bei den Nachverhandlungen auch besonders hart und in erster Linie um den materiellen Inhalt der Schiedsprüche gekämpft wurde, versteht sich am Rande. Als selbstverständlich wurde dabei auch vorausgesetzt, daß die in diesem Verfahren festzusetzenden Löhne für alle Geltung haben müssen. Die Allgemeinverbindlichkeit der Lohnforderung ist eine unumgängliche Notwendigkeit. Das war ja eben das Grund dieser Zeit, daß alle seit dem Frühjahr 1931 festgesetzten Löhne nie für allgemeinverbindlich erklärt worden sind! Diese Haltung der Reichsregierung trieb den Außenminister die Kämpfer in den Stall und schuf ein heillos, geradezu anarchisches Durcheinander auf dem Gebiete der Lohnbildung. Das Reichsarbeitsministerium beharrte trotz wiederholten Lohnabbaus immer wieder auf dem Standpunkt, die Löhne im Baugewerbe seien zu hoch, so daß man sie „Driften“ nicht aufzulegen könne. Nun, dieses „Hindernis“ dürfte nunmehr tabakal beseitigt sein. Die neueste, von den Sonderfachleuten betriebene „Angebotung“ der Bauarbeiterlöhne an die in anderen Gewerben ist so stark und verhängnisvoll, daß sie den Bauarbeitern selbst bei einigermaßen guter Verschäftigung kaum noch die notwendigsten Lebensbedingungen zur Erhaltung ihrer Arbeitskraft und Ernährung ihrer Familien gewährt. Jetzt steht der Lohn der baugewerblichen Facharbeiter draußen im Lande vielfach bei weitem niedriger als der Lohn von Facharbeitern anderer Berufe, obwohl für diese die besonderen Verdienst- und Berufsrisikofaktoren, die die Eigenart des Baugewerbes mit sich bringt, nicht in Betracht kommen. Wöglich, daß nach Abschluß der Nachverhandlungen das jahrelang betriebene Kesseltreiben gegen die „hohen“ Bauarbeiterlöhne nachläßt; wir sind uns aber auch jetzt noch nicht sicher, ob dies auf der ganzen Linie geschehen wird. Soviel ist aber noch hierzu gesagt: Dieses systematische Kesseltreiben gegen die Bauarbeiterlöhne, wobei die Haupttreiber die Schwerindustriellen waren, die das „schlechte Beispiel“ der Bauarbeiterlöhne unter allen Umständen von der deutschen Lohnstapel weg haben wollten, bedeutet hauptsächlich keine Stärkung der Staatskasse. Das war und ist die gleiche Linie, auf der sich das reaktionäre Treiben der sich angelehrt der elenden politischen Arbeiterverpösterung heute mächtig fühlenden Reaktion bewegt. Diese Herrschaften saugen heute mit vollem Ruffen reaktionäre Morgenluft ein. Sie fassen sich dabei auf den inhaltlich hohlen, äußerlich stark bramarbasierenden Faschismus. Sie hoffen auf Hütler. Er ist ihre Zuversicht und Stärke.

Bei Abschluß dieser Zeitung wird noch verhandelt. In einer größeren Anzahl Lohngebiete ist die Entschcheidung bereits gefallen; eine Anzahl Bezirke ist immer noch unkämpft.

Im Abwehrkampf stehen noch Kollegen in Ortschaften, Wörlitz, Wittenberge, Neuruppin, Luckenwalde, Oderberg, Salzweil, Zeitz, Weißenfels, Hamburg, Wittenfeld, Wilhelmshaven, Leipzig, Plauen, Glauchau, München und Seibitz.

mehr oder weniger, manchmal auch mit gar keinem Verstand herausnehmen, über Fragen des Wohnungsbaues eine Aufassung zu verapfen, die schon auf Wissen noch Unkenntnis oder nach Kulturreaktion hinnt. Diese Leute behaupten, es gäbe in Deutschland keine Wohnungsnot mehr, es bestände kein Bedarf an Neubauwohnungen. Kaufende von Wüldern, Hunderte von sogenannten Landkolonien erbringen den Beweis, daß das Gegenteil richtig ist. Und nil jemand behaupten, daß sich die Menschen, die in Wildwesthütten zu leben gezwungen sind, glücklicher fühlten, als sie nicht den Wunsch nach einer menschenwürdigen Unterkunft haben? Der ganze Schandak der kapitalistischen Wirtschaft offenbart sich darin; während mehr als eine Million Bauarbeiter und Arbeiter der Baugewerbe unheimlich feiern, müssen viele Hunderttausende von Menschen in völlig unzuläng-

Gegen Verschlechterung der Sozialversicherung!

Zu dem bei Redaktionschluss noch zu erwartenden Notberathungen haben die Vorstände des DGB, und des IFA-Bundes am 28. Mai in gemeinsamer Beratung nochmals Stellung genommen. Sie verweisen auf ihre bei der Reichsregierung in der Frage der Arbeitslosenversicherung geltend gemachte Forderung auf Erhaltung der Arbeitslosenversicherung ihrer Art und ihrem Umfang nach. Die Vorstände des DGB, und des IFA-Bundes marnen nochmals vor Plänen, eine Bedürftigkeitsprüfung einzuführen oder die Leistungen nach Höhe und Dauer herabzusetzen. Die Gewerkschaften haben fast besten die Zusammenlegung von Arbeitslosenversicherung und Wohlfahrtsunterstützung empfohlen. Wegen die drohende Verschlechterung der Invaliden- und Angestelltenversicherung wurde ebenfalls energisch Verwahrung eingelegt. Mit größter Eindringlichkeit fordern die Gewerkschaften von der Regierung umfassende Arbeitsbeschaffung als das einzige Mittel, um der gegenwärtigen Not erfolgreich begegnen zu können. Von der Regierung waren in den ersten beiden Fragen nur ungenügende Zusicherungen gegeben worden. Wegen der Einigkeit in der Frage der Arbeitsbeschaffung, zu welchem Zweck alsbald die Präminantenliste aufgestellt werden soll. Dies Versprechen ist bisher nicht erfüllt worden. Für die Sozialversicherung werden von der Regierung „Reformen“ beabsichtigt. Sie sind auch Gegenstand unserer heutigen Leitartikels. Die Vorstände des DGB, und des IFA-Bundes fordern die Regierung nochmals auf, den gewerkschaftlichen Warnungen Rechnung zu tragen. Die geplante Arbeitsbeschaffungsanstalt müsse unverzüglich aufgelegt werden. Zur Sicherstellung der Mittel für die Verpflichtungen des Reiches müsse ein prozentual festzusetzender Anteil als Notopfer aller Steuerpflichtigen aus Welt und Einkommen erhoben werden. Eine gerechte Verteilung der Arbeit durch weitere Verkürzung der Arbeitszeit sei ebenfalls unumgänglich notwendig. Die Gewerkschaften lehnen jegliche neue Belastung der Arbeitslosen durch Kürzung der Unterstützungssätze ab!

Von der Deutschen Gesellschaft für Gewerbe-Hygiene.

Die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene tagte am 12. Mai in Berlin. Dem Geschäftsbereich ist zu entnehmen, daß im Vorstand und in den Sachausgüssen fruchtbringende Arbeit geleistet worden ist.

Ueber das Verhandlungsthema „Die wirtschaftliche Bedeutung der Gewerbehygiene“ sprachen Dr.-Ing. K l e b e, München, vom Standpunkt der Arbeitsschutzbehörden und der Unternehmer, Dr. W. von W o n n i m vom Standpunkt des Standpunkts der Arbeiter und Prof. Dr. von J u b i l i n e k, Stettin, vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus. Der Verlauf der Tagung zeigte, daß das Thema gut gewählt war, da gerade in letzter Zeit gewisse Kreise in den Ausgaben für gewerbehygienische Zwecke eine unnütze Belastung der Wirtschaft erblickten. Die vier Referate dagegen zeigten in besonders eindringlicher Weise den Wert und die Notwendigkeit einer staatlich geförderten Gewerbehygiene. Dr. von W o n n i m erklärte unter anderem, daß die deutschen Unternehmer zur Sozialpolitik und somit auch zur Gewerbehygiene positiv eingestellt seien. Allerdings stellte er die Einzelwirtschaft und deren Rentabilität in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Unser Kollege G. Haupt zeigte den Jubelern, daß die Ausgaben für die Gewerbehygiene allen Teilen der Wirtschaft zu nützen kommen. Jede Erleichterung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen bringe auch eine Leistungssteigerung mit sich und schlage somit zum Vorteil des Betriebes aus. Weiterhin legte Kollege Haupt in besonders eindringlicher Weise dar, wie die Einstellung des Arbeiters zur Gewerbehygiene eine andere sein muß als bei Unternehmern oder Behörden, denn der Arbeiter ist Objekt der Gewerbehygiene, bei ihm sind Leben und Gesundheit in Gefahr.

In der Aussprache wurden noch eine Fülle von Einzelfragen beruflicher Eigenart erörtert. Unser Kollege S a c h s vom DGB, sprach die Erwartung aus, daß sich das W e k n e n n i s der Unternehmer zur positiven Sozialpolitik auch in der Praxis zeigen möge. Unsere Erfahrungen in der letzten Zeit und bei den verschiedenen Anlässen ließen das bisher leider vermessen. Wenn die Unternehmer den Wert und seine Rentabilität in den Vordergrund stellen und danach ihre hygienischen Einrichtungen schaffen wollten, so müßten wir uns als Gewerkschaften ganz entschieden d a g e g e n w e n d e n. Es gäbe ein unbedenklich gewerbehygienischer Einrichtungen, die das Gesetz vorschreibt und die man keinen Betrieb erlassen könne.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Baugewerksbund.

Feststellungsergebnis vom 9. Mai 1932.

Table with 6 columns: Bezirksverband, Beschäftigte Bau-gewerkschaften, Mitgliederzahl am Wochen-schluss, Arbeitslose (Anzahl, %), Die Woche vorher (%). Rows include Königsberg, Danzig, Stettin, Breslau, Berlin, Magdeburg, Erfurt, Frankfurt, Köln, Dortmund, Hannover, Bremen, Hamburg, Rostock, Dresden, Nürnberg, München, Stuttgart, Karlsruhe, Zusammen, Vorige Woche.



Unterhaltung und Wissen



Im Braunkohlenschacht.

Es ist nun schon längere Zeit her... Damals waren wir noch glücklich, weil wir Arbeit hatten; wir tunkten auf unserem festen Gerüst umher und halfen Steinriesen aus dem Boden stampfen.

Ich, damals... Da kam auch eines Tages mein Sandlanger zu mir... Ich erinnere mich, daß wir auf dem Gerüst saßen und das Frühstück verzehrten... Ich aber hing diesem Gedanken nach und sah im Geiste die Bergleute in der Erde sitzen...

Man hat mir eine Lampe in die Hand gedrückt, und schon betreten wir den schwankenden Förderkorb... Ich schiere endloses Labyrinth von Gängen und Strecken... Ein schier endloses Labyrinth von Gängen und Strecken... Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen...

Wir nähern uns den Stellen, wo gearbeitet wird... Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen... Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen...

Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen... Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen...

Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen... Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen...

Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen... Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen...

Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen... Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen...

Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen... Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen...

Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen... Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen...

Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen... Ich habe Mühe, den beschleunigten und doch so sicheren Schritten meines Führers auf den glitschigen Laufstreifen zu folgen...

Wünsche sind Träume...

Deine Wünsche sind Träume,
Leicht zu träumen,
Doch schwer zu erfüllen.
Nur wenn du den Willen
Hast, nicht zu säumen
Und alle Zweifel
Hinwegzuräumen,
Dich durchzurufen
Zum Kampfpfad,
Zur kraftvollen Tat,
Dann wirst du erzeuigen,
Was Wunsch einst war.

Dies dauert so manches Jahr.
Drum halte aus,
Ob auch Sturmgebraus
Dich während umwirrt!
Nie verzagt, nie gezittert!
Nur der erreicht das erträumte Ziel,
Der es wirklich will!

Trost:

nachgeben und das hängende Deckgebirge nachbrechen lassen. Dann ist der Bruch wieder gesüßt. Diese Arbeit ist sehr gefährlich; mancher Bergmann hat schon dabei sein Leben lassen müssen; denn springt er nicht früh genug zurück, so begräbt ihn die wuchtige Erdmasse unter sich... Nach dem der Steiger — mein Führer — alle „Brüche“ besucht hat, nähern wir uns wieder der Hauptstrecke, die uns nach der Luftfahrt zurückführt. Ich entsehe oben dem Fahrstuhl und grüße die strahlende Sonne. Obwohl die da unten durch „Wetterfräse“ Luftventilation haben, obwohl die Temperatur Sommer wie Winter drunten 18 bis 20 Grad Celsius ist, möchte ich doch nie da unten arbeiten! Lieber im Sommer schütten und im Winter frieren, aber in Nacht und Grabesruhe schlafen, das könnte ich nie ertragen...

Und dennoch stehen sie zu Tausenden unter der Erde und schaffen! Andere Brüder der Arbeit! Wo wir zuweilen noch ein Liedchen auf dem Gerüst pfeifen, da barren sie drunten in Schweiß, wo sie nicht reden müssen; und ihr „Glückauf“ verflücht die schwarze Stille, als würde sie nicht, daß im Reiche der ewigen Nacht Menschen schaffen und mit denen droben um Anerkennung und Macht ringen.

Robert Schütz, Braunkohle.

Streiflichter.

Von Heinrich Wäffe.

Die Weltfaszination brüllt ihr ohnmächtiges Lied. Geladen mit Energien strömt sie einfließend eine unbändige Kraft aus, die lebensvoll über die Meere drängt. Jetzt röhrt der Atem der Zeit eine blutleere Stille. Menschen und Maschinen geschoben dem Willen eines grausamen Geistes, heraufbeschworen durch den Machtwort des Volkes, in den Straßen und auf den Plätzen der Reichsstadt pulst das Leben, dem die fürchterliche Monotonie des Feierns ihren Stempel aufdrückt. Gegen die Fronten gigantischer Bauten prallt der Rhythmus eines toten Geschehens. Wo sonst die Arbeit in ehernem Stöhnen donnerte, grinst die nackte Frage der Not: die Ausgeburt eines wahnwitzigen Mammothgenießens.

Der abgebaute Bergmann lungert hungrig herum. Aus den Darkäden und Restaurants strömt ein warmer Geruch von Fleisch und Gemüse. Der alte Bergmann muß hungern. Sein Mädel ist Lehramtskandidat bei Wittmann Söhne. „Ob er sich ein paar Groschen verdienen möchte?“ Der stolze Ober fährt ihn über weiße Gänge zur Regelbahn. Eine gemischte, feuchtschläfrige Gesellschaft schiebt Regel. Bergmann setzt lächelnd die umgeputzten Hölzer wieder zurecht. Die Erinnerung springt ihn an: Er ist wieder Junge — Regellunge im Altkar — und spart. Das Leben war stärker.

Die Gesellschaft wird ausgelassen. Seht schäumt. Ein kleines blondes Mädel mit Charleston-Schritte. Sie ist jung und hübsch. In der Hand zittert ein Sekt.

glas, überstehend wie sie — die Junge! Sie kängelt in tollen Sprüngen die Bahn hinab. Bergmann lächelt. Er ist wieder Junge! Ein dickleibiger Mann mit brutalen Zügen forschelt der Kleinen nach: „Halt! Blondes Tierchen!“ — Er will sie küssen.

Ein Regelholz schmettert ihm gegen den Kopf. Bergmann steht bleich und fremd vor seiner Tochter... III. Jan Harm hat seine erste Reise als zweiter Steuermann hinter sich. Neun Monate Westküste: das gab eine dicke Feuer.

Und wenn dann noch eine Maria Janssen auf einen wartet Jungel! Jan Harm läufet Schlüsselbund 4. — Dort wohnt Maria Janssen.

Ein Fenster quiekscht auf. Eine verbrauchte Frauenstimme klebt an der Mauer: „Maria Janssen? Die würde er auf der Davidstraße antreffen. So eine!... Oder vielmehr: Maria Janssen würde schon zu ihm finden!“

Jan Harm irrt über die Davidstraße. Die Feuer ist magerer geworden. Das Leben lockt, und das Herz friert. Vor ihm, im roten Licht einer Reklame, drückt sich eine Frauengestalt herum. Manchmal spricht sie einen Vorübergehenden an. Auch Jan Harm, zweiten Steuermann auf der „Gautsankar“, spricht sie an.

Dann bricht sie, von einem fürchterlichen Faustschlag getroffen, zusammen. Jan Harm ist Knecht geworden — auf einem Elbkahn.

IV. Die Samuel-Siff-Straße verläuft mit der Raimauer eines Nebenhefens in gleicher Richtung. Sie ist von blühenden Schienenschnitten durchschnitten. Den Fußsteig leimen armelige Krämer- und Trödlerläden, die mit müden Vieheln aneinander lehnen. Die Samuel-Siff-Straße bucht sich kleingläubig zum schmutzigen Hafenswasser hinab. In ihren Winkeln flirrt Armeelutegeruch.

Das Haus Nr. 14 ist ein Trödlerladen und gehört Umbo Jassan, dem Mischling. Umbo Jassan feilscht mit einem langen Matrosen: „Das ist eine Hölse von Nils Gons in Kalkutta, Herr! Vier Mark und fünfzig, Herr!“

Der Matrose pukaert einen ausgestopften Möwe kumpfgeruch, seinen Labakast zwischen die Gasaugen: „Vier Mark!“ Der Trödler nickt vor den Latentisch. Die dunklen Augen tragen ein seltsames Glänzen. „Vier Mark und fünfundsünfzig, Herr! Wissen der Herr nichts von Nils Gons in Kalkutta?“

Der Seemann macht ein paar Schritte zur Tür. Umbo Jassan springt ihn entsetzt an. „Vier Mark und zehn!“ schreit er. „Ich bin ruiniert!“ Der andere zahlt mit einem überlegenen Lächeln. Spuckt abermals geschickt zwischen die Nöwenaugen und zieht zufrieden ab.

Die zehn Gebote des Nazis. 1. Heil Hitler! 2. Du darfst dir kein Bild machen von deinem Führer, weder von dem, was er spricht, noch was er verspricht auf der Erde und im Dritten Reich. 3. Du sollst den Namen Hitlers so oft als nur möglich ausprechen. Wenn er wird denjenigen nicht ungestraft lassen, der seinen Namen nicht zum Falchen und Nüftigen auspricht. 4. Ehre Hitler und Goebbels, solange du lebst, damit es ihnen wohlgehe im Hotel Kaiserhof und im Braunen Haus. 5. Du sollst nicht sterben, denn unser Programm ist ohnehin schon gestohlen. 6. Du sollst nicht ehebrechen, sondern die Zinsknedschaft. 7. Du sollst nicht töten beziehungsweise Jura verreckt. 8. Du sollst nicht lügen. Deine Führer treffen das besser. 9. Du sollst nicht Gelüste fragen nach dem Weib eines Juden, außer, wenn sich bei ihr das Aufnorden lohnt. 10. Deutschland ermahle!

Gretchen muß blond sein. Im „Alten Theater“ in Leipzig wird Goethes „Faust“ gegeben. Ruth Trumpp aus München spielt das Gretchen, spielte es sechs- oder siebenmal mit schönem Erfolg. Aber dann meldete sich ein Entrüster, Rasenfanthänger Hilfers: Was soll ein Gretchen sein? Das Mädchen ist ja brünett, braun von Angesicht und spricht mit einer ionischen Altstimme! Laufel auch. Goethes Gretchen hat blond und zart zu sein, auch hellfarbiger Haut, hellfarbig auch mit liebedem Wort. Wir lassen uns das brünette Gretchen einfach nicht gefallen. Wir haben ein Recht auf den blonden Typ, auf lange, blonde Zöpfe und Herzförmigkeit-Augen. Unser deutsches Gemüt rebelliert gegen die Verfälschung eines Ideals. Und wenn unsere nationalen Belange nicht besser geschützt werden, so erheben sich 70 Abonnement wie ein Mann und kündigen. So etwa. Es erging ein Schreiben der Theaterleitung an den Chorführer der 70, in dem verurteilt wurde, die hochende Volksseele zu beruhigen und u. a. zu leiten war, Goethe habe keine bestimmte Haarfarbe vorgegeschrieben. Vergeblich. Der Sturmtrupp in Leipzig, welche Stadt ein Klein-Paris ist, das seine Leute bildet, besteht auf seinem blond, sein Gretchen muß reinrassig, es muß arisch sein. Nun, Kunst ist Kunst, aber Geschäft ist Geschäft, die Direktion gibt nach. Frä. Trumpp legt armbüde, mit Wasserförmiger gebundene Zöpfe an, pudert ihre honigfarbene Haut weiß und rosa und stößt Sopran. Und wird in dieser Erscheinung von Faust verführt. Und Goethe lächelt: „Die Deutschen sind wunderliche Leute...“



Unfallverhütungsbild G. m. b. H., Berlin W 9, beim Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften.

Streiks u. Lohnbewegungen

Maurer, Bauhilfs- und Tischbauarbeiter: Gelpert find die Arbeiter des Unternehmers Schauer, Niederbühlau (Lübeck), Baustelle Gutshof Wischhofstedt bei Reinfeld wegen unverkäuflichen Lohnabbaufußes, und die Arbeiter der Firma Weberschiff in Norden wegen Tarifbruchs. In Wulst ist das Baugeschäft Johannes Sievers wegen Nichtzahlung des Tariflohnes gestoppt.

Töpfer: Gelpert find: In Ermitzshau die Firma Zeigler, in Sobentstein-Ermitzshau Eugen Wolf, in Zeitz die Ofengehäste Gustav Neumann, Gustav Hönigke und Wöhme.

Garneln. Die Unternehmer sind vom allgemeinen Lohnabbaufuß befallen. Sie glauben den Lohn noch unter den Schiedspruch des Schlichters senken zu können. Die Baugewerkschaft hat durch Ausschlagung auf den Baustellen bekanntgegeben, daß vom 2. Mai an nur noch 81 % für den Maurer und 65 % für den Hilfsarbeiter gezahlt würden, was einem Abbau von 22 bis 33 % entspräche. Der Appell kommt bekanntlich beim OVG, und so verlugten die Unternehmer Wollner und Hennecke (nebenbei gelagt: stramme Ritter vom Hakenkreuz) den Lohn auf 70 % zu senken. Wegen dieser brutalen Willkür wurde bei diesem Unternehmen am 23. Mai die Arbeit eingestellt. Schon am dritten Tage hatte die muttergütliche Solidarität unserer Kollegen, die zum großen Teile Wohlhabensempfänger sind, vollen Erfolg. Eine übelle Rolle in diesem Kampfe spielte auch der schon vor Jahren bei uns wegen Streikbruchs ausgeschlossene Maurer O. Schimpf. Er hat auch diesmal seinem Namen Ehre gemacht und wird dafür gebührend im Andenken behalten werden.

Aus den Baugewerkschaften

Salzungen. (Ein alter Kämpfer ist nicht mehr!) Unter alter Kampfgenoße, Kollege Ch. Schwab, ist am 18. Mai sanft entschlafen. War er auch schon mehrere Jahre krank, so hätte doch niemand geglaubt, daß er, der sein schweres Leiden mit Geduld ertrug, so schnell aus dem Leben scheiden würde. Schon oft zwang ihn sein Leiden auf das Krankenbett, doch immer wieder konnte er sich erholen, und eines Tages stand er wieder unter seinen Freunden und Genossen. Diesmal hatte es unsere Christin doch härter gepackt. Der einigen Wochen mußte er das Krankenhaus aufsuchen. Er kehrte nicht wieder in den Kreis seiner Familie und zu seinen vielen Freunden zurück. — In Christin Schwab war ein Stück Gedächtnis der Salzunger Arbeitererschaft verkörpert. Er war einer von denen, die emsig an der sozialistischen Zukunftswelt bauten, ohne Ruhm zu ernten. Schon unter dem Sozialistengesetz, als ganz junger Mensch, gehörte er der Sozialdemokratischen Partei an. Er wanderte in die Welt hinaus und erwarb sich Erfahrungen und Kenntnisse im Organisationswesen der sozialistischen Arbeiterklasse. In die Heimat zurückgekehrt, stellte er sich sofort in den Dienst der Salzunger Arbeiterorganisationen. Im Jahre 1902 gründete er mit noch einigen Kollegen die Zählstelle des Maurerverbandes. Hier und bis zu seinem Tod im Baugewerkschaft hat er Funktionärstellen bekleidet. Zuletzt war er Kassierer. Bei der Gründung des Reichsbanners war er einer der ersten, der die Notwendigkeit auch dieser Organisation erkannte. Auch hier stellte Christin seinen Mann. Nie hat er vergessen, daß er vor proletarischen Klasse gehörte! Vom Bundesvorsitzand wurde ihm vor zwei Jahren für sein treues Dienen besonders gedankt. — Unsere Baugewerkschaft verliert in ihm einen treuen Freund und Mitkämpfer. Ehre seinem Andenken!

Aus den Fachgruppen

Altpfalterer.

Berlin. Nachdem die Unternehmer durch ihre diktatorische Maßnahme die Altpfalterer in den Altbaukampftreiben, nahm eine gutbesuchte Versammlung am 24. Mai den Bericht der Lohnkommission entgegen. Kollege Krieger berichtete: Als uns die Unternehmer zur Verhandlung luden, ließen wir sie nicht im Zweifel, daß bei unseren niedrigen Löhnen ein Abbau ausgeschlossen sei. Wir verlangten, daß die alten Löhne beibehalten werden sollten. Sie lehnten dies ab und verlangten eine Kürzung von 12 1/2 % in 30 Tagen. Eine Verhandlung wurde somit für uns zwecklos und wir verließen die Verhandlung, nachdem sie kaum fünf Minuten gedauert hatte. Darauf schrieben die Unternehmer am 11. Mai die Löhne selbstherrlich fest. Unsere Kollegen konnten sich das nicht gefallen lassen und legten geschlossen die Arbeit nieder. Die Unternehmer riefen daraufhin den Schlichtungsausschuß an. Der Schiedspruch brachte 7 % Abzug. Wir lehnten den Spruch ab, die Unternehmer riefen den Schlichter an. Dieser verlor eine Einigung herbeizuführen. Sie scheiterte aber an dem Verhalten des Syndikus Dr. Gebauer. Er erklärte, er müsse sich erst mit den Unternehmern in Verbindung setzen und dem Schlichter dann Befehle geben. Vom Schlichter erhielten wir den Bescheid, die Unternehmer hätten alles abgelehnt. Nur den Vorarbeiten wollten sie eine Kleinigkeit zulassen. Somit war auch diese Verhandlung gescheitert. — Bucher vom Gesamtverband ergänzte für das Fahrpersonal, das mit uns eine gemeinsame Versammlung hatte, den Bericht: Wenn auch das Fahrpersonal bei diesem Lohnstreik günstiger abgefunden hätte als die Altpfalterer, so erklärte sich doch der Gesamtverband mit den Maßnahmen des Baugewerksbundes solidarisch und werde die Altpfalterer in jeder Form unterstützen. Die Kollegen werden angefordert, nur den Anordnungen ihrer Organisationsfolge zu leisten und sich nicht von der RWD wehren zu lassen. Durch Abstimmung wurde entschieden, den Kampf weiterzuführen.

Feuerungs- und Schornsteinmaurer.

Dritte vorläufige Lohnfestsetzung für feuerungstechnische Arbeiten. Entsprechend dem Reichslohn- und Tarifvertrag für feuerungstechnische Arbeiten vom 27. März 1931 sind folgende Löhne errechnet und festgesetzt worden: Der Reichsgrundlohn beträgt entsprechend § 6 Ziffer 2

Eine Bitte an alle fachkundigen Kollegen!

Unter den Hunderten von einzelnen Bauarbeiten, die jährlich, jährlich ausgeführt werden, sind immer wieder solche, die infolge Anwendung neuerer Arbeitsmethoden, neuerer Maschinen oder neuerer Bauweise aus dem Rahmen des üblichen herausfallen. Nicht selten sind sie damit richtunggebend für alle Bauarbeiten gleicher und ähnlicher Art, die in der Folge in anderen Teilen Deutschlands gemacht werden.

Angeichts dieser unbestreitbaren Tatsache sei hiermit die Bitte an alle fachkundigen und an sachlichen Dingen Anteil nehmenden Kollegen gerichtet, von solchen Besonderheiten an die Schriftleitung des „Bauwerk“ Mitteilung zu machen. Solche Mitteilungen können zweifelsfrei ergänzt und zum Teil wieder erläutert in das Fachblatt aufgenommen werden. Es erübrigt sich wohl, darauf hinzuweisen, einem wie großen Kreis unserer Kollegen auf diese Art Kenntnisse vermittelbar werden können, die ihnen dann von Nutzen sind, wenn die neuen Arbeitsmethoden auch in ihrem Arbeitsbereich aufgehen.

des Vertrages für Deutschland — ohne Berlin und Hamburg — 89,56 %, für Berlin 109 %, für Hamburg 110,8 %. Die errechneten Stundenlöhne einschließlich des Gehirngeldes betragen:

	Deutschland ohne Berlin und Hamburg	Berlin	Hamburg
1. für Feuerungsmaurer	89	120	122
2. für Feuerungshelfer	85	103	105
3. für Schornsteinfeger I.	80	109	111
4. für Schornsteinmaurer I.	112	137	139
5. für Schornsteinmaurer II.	108	131	134
6. für Schornsteinfeger I.	99	120	122
7. für Schornsteinfeger II.	90	109	111
8. für Koks- und Gasanstaltsmaurer	95	115	117
9. für Koks- und Gasanstaltsmaurer f. Schmelzen	90	—	—
10. für Feuerungsmaurer (Mindestlohn)	109	132	135
11. für Schornsteinbauer (Mindestlohn)	124	151	153

Die Fahrgeldentfädigung beträgt allgemein entsprechend § 8 Ziffer 7 des RWD: Erstattung des Eisenbahnfahrgeldes und ein Kilometergeld von 5 % für die ersten 300 Fahrkilometer und 3 % für jeden weiteren Fahrkilometer.

Stukkatureur und Putzer.

Der Reichstarifvertrag für stukkatureurliche Arbeiten von den Vertragsparteien angenommen. Ueber den Gang der Verhandlungen, die zum Entwurf eines neuen Reichstarifvertrages führten, erhielten die Kollegen durch mehrere Rundschreiben Kenntnis. Am 23. Mai stimmten die Vertragsparteien dem Entwurf zu, so daß der Vertrag am 25. Mai in Kraft treten konnte. Durch die Annahme des Vertrages ist der Weg frei geworden, in absehbarer Zeit wieder zu ertlichen und bezirkslichen Tarifverträge zu kommen. Soweit nicht die Verträge durch Vereinbarungen geschlossen werden, müssen die Tarifinstanzen Vertragsstöße leisten. In mehreren Bezirken haben vorläufige Vereinbarungen zustande, daß mit Ausnahme der Lohnbestimmungen die alten Bezirksverträge bis zum Abschluß neuer Verträge in Geltung bleiben. Damit ist ein tarifloser Zustand vermieden worden. — In allen Zweifelsfällen sind die Kollegen verpflichtet, stets den Rat der Organisationsleitung einzuholen.

Töpfer und Fliesenleger.

Oleiwitz. Obwohl wir im Vorjahre im Ofensehgerber Oberzschlitz einen Tarifvertrag mit starken Abstrichen zugestimmt hatten, sind die Unternehmer immer noch nicht von der Lohnabbauforderung genehm. Man beachte, daß die derzeitigen Löhne bereits fast an die Vorkriegslöhne grenzen, bunte Defen wurden damals sogar besser bezahlt als heute. Trotzdem haben die Herren den Tarif gekündigt. Dadurch schufen sie allerdings neue Unruhen im gesamten Wirtschaftskreis und der ohnehin schon zurückgegangene Kachelofen wird noch mehr in den Hintergrund gedrückt, aber dem Lohnabbaufuß müssen eben „Opfer“ gebracht werden. Jedenfalls aber werden damit die Unternehmer auf den starken Widerstand unserer Kollegen im Ofensehgerber stoßen!

Osnabrück. Für die Gebiete Brandenburg, Grenzmark, Pommern, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hamburg, Schlesien und Sachsen wurde am 26. Mai um den Neuausschluß des am 31. Mai 1932 abgelaufenen Tarifvertrages verhandelt. Die Unternehmer forderten bedeutende Verschlechterungen im Mantelstarifvertrag und bei einzelnen Akkordpositionen, außerdem eine Senkung der Lohn-

und Akkordsätze um 25 %. Diese Zustimmung wurde selbstverständlich abgelehnt. Es ist auch kein Wunder, daß unter solchen Umständen die Verhandlungen scheitern mußten. Die Unternehmer erklärten zum Schluß, sie wollten sich alle weiteren Schritte vorbehalten. Worin diese „weiteren Schritte“ bestehen, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls gilt es, die Augen offen zuhalten. Persönlich oder betrieblich darf von den Kollegen unter keinen Umständen etwas abgemacht werden. Die Bezugsgruppen werden noch näher unterrichtet werden. — Vorläufig liegt aus Meißner die Nachricht vor, daß dort in den Betrieben durch Anschlag bekanntgegeben worden ist, mer nicht für 63 1/2 % in 6 Stunden arbeiten und auf 25 % Erniedrigung der Akkordsätze eingehen will, habe sich als gekündigt zu betrachten. Die Unternehmer saßen sich!

Aus der Bauarbeiter-Internationale

Basel (Schweiz). (Steinhauer.) Hier sind eine Anzahl deutscher Kollegen in Arbeit getreten. Leider haben sie bisher noch nicht den Weg zu unserer Ortssektion gefunden; wohl aber sind sie am Herd der kommunistischen Spalter zu finden. Wir möchten die Kollegen darauf vorweisen, daß im „Blasitor“ nur die Kommunisten verkehren. Unsere Kollegen sind im „Schnee“ zu treffen. Die Kollegen können sich auch bei Linner, Froburgstr. 31, in Basel anmelden.

Bau- und Holzarbeiterverband der Schweiz

Vom Bau

Unterweser- und Emsgebiet. (Kontrollbericht.) Ende Juli v. J. wurde im Bezirk Bremen eine Baukontrollen durchgeföhrt. Es beteiligten sich die Bauarbeiter-Kontrollkommissionen Bremen, Bremerhaven, Delmenhorst, Emden, Nordsee, Oldenburg, Osnabrück, Vegesack und Verden. Von der Kontrolle erfaßt wurden 341 Baustellen. Davon 308 Privat- und 33 Behördenaufbauten. Insgesamt wurden 3476 Bauarbeiter und 359 Arbeiter sonstiger Berufe ermittelt. Bauabgeleitete waren auf 166 Baustellen. Auf den erfaßten Baustellen wurden Mängel festgelegt in 68 Fällen beim Aushang der Unfallverhütungsvorschriften und in 59 Fällen bei der Ueberwachung der Bauten, hierzu schreibt Oldenburg, daß die Kontrolle ehrenamtlich im Auftrag der Stadt von zwei Unternehmern und zwei Arbeitern ausgeführt wird. Die Bauarbeitergenossenschaft hat in Oldenburg seit einem Jahr überhaupt nicht mehr kontrolliert. — Weitere Mängel wurden festgelegt in 47 Fällen bei Unterkunftsräumen, Verbandsräumen in 48 Fällen nicht in Ordnung und in einigen Fällen fehlten sie ganz. Aborte lagen in 28 Fällen zu wünschigen übrig. Gerüste, Abdeckungen und Schutzhäute wurden in 52 Fällen beanstandet. Bei Dacharbeiten wurden 11 Beanstandungen gemeldet. Materialarbeiten wurden in 2 Fällen beanstandet. In sehr vielen Fällen fehlte die Unfallverhütungsvorschriften. In Delfzijl, Emden, Leer, Oldenburg und Verden wurden im Berichtsjahr durch Eingreifen unserer Baukontrollen von den Landratsämtern 30 Polizeistrafen verhängt, davon eine in Höhe von 150 Mk.; zehn Bauten wurden unter polizeilicher Aufsicht gestellt. Im ganzen Unterwesere- und Emsgebiet wurde im Berichtsjahr wegen Nichtbefolgung der Unfallverhütungsvorschriften und der Arbeiterfürsorgebestimmungen den angeestellten Baukontrollen in 18 Fällen, der Baupolizei in 60, der Berufsgenossenschaft in 10 und der Gewerbeaufsicht in 2 Fällen Meldung erstattet. In sämtlichen gemeldeten Fällen haben die angestellten Baukontrollen und die Gewerbeaufsicht eingegriffen; die Baupolizei in 59 Fällen von 60 und die Berufsgenossenschaft in 9 von 10 Fällen. In allen gemeldeten Fällen war das Eingreifen der angestellten Baukontrollen, der Berufsgenossenschaft und der Gewerbeaufsicht erfolgreich. Bei der Baupolizei waren von 59 gemeldeten Fällen 52 erfolgreich, so daß wir in 7 Fällen nicht zu unserem Recht kamen. Größere Unfälle kamen im Berichtsjahr nicht vor. — Im ganzen Bezirk gibt es 6 Baukontrollen. Sie haben ihren Sitz in Bremen, Verden, Osnabrück, Heidenbüttel, Stade und Nordenham. Ihr Wirkungsbereich liegt in den Baugewerkschaftsgebieten Bremen, Bremerhaven, Diepholz, Emden, Lingen, Nordsee, Osnabrück, Quakenbrück, Sögel, Zwiflingen, Vegesack und Verden. — Unsere Zusammenarbeit mit den Kontrollorganen wird im ganzen Bezirk als gut bezeichnet.

Politische Zeitnotizen

Dr. Brüning zurückgetreten. Kurz vor Schluß der Redaktion wird noch bekannt, daß der Reichskanzler Dr. Brüning zurückgetreten ist. Als neuer Reichskanzler wird der oppositionelle Junker Fehr. von Cappel genannt. Abstriftung Völkereifer! Auf der gemeinsamen Abrüstungskonferenz der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Zürich, an der 68 Vertreter von Gewerkschaften und 76 Vertreter von sozialistischen Parteien aus 22 Ländern teilnahmen und außerdem 12 internationale Berufssekretariate vertreten waren, die rund 14 Millionen Gewerkschafter und 7 Millionen politisch organisierte Arbeiter vertraten, sprach die Brodker-Delegation für die Abschaffung der Offensivwaffen und lebte den französischen Vorschlag einer internationalen Armee des Völkereifers aus politischen und technischen Gründen ab. Eine internationale Polizei zur Verhütung kriegerischer Handlungen und Internationalisierung der Luftschifffahrt seien dagegen wertvolle Vorschläge. Die Ausführungen de Brodker sind die beste Widerlegung der Heße, die jüngst in reichsdeutschen Reaktionsblättern gegen ihn geschrieben worden ist. — Der französische Gewerkschaftsführer Joubert hat sich über die Abschaffung der privaten Rüstungsindustrie und die Regelung des internationalen Waffenhandels. Beide Forderungen müßte die Arbeiterklasse im Kampf gegen das Rüstungskapital und die von ihm besetzte Presse durchsetzen. Es müßte den Staaten verboten werden, Verfassungen über Verletzung der zu vereinbarenden Konventionen zu beschaffen. Der Arbeiterklasse falls bei der Kontrolle aller Ab-

rüstungsmaßnahmen eine besonders wichtige Aufgabe zu. Ueber die allgemeine politische Lage berichtete Vandervelde-Belgien: Die Ueberwindung der Wirtschaftskrise habe die Lösung der Frage der zwischenstaatlichen Schulden, die Beseitigung der Erbsche der Schutzöllner, die Sicherung des Friedens im Fernen Osten und die Herstellung des internationalen Vertrauens durch die Abrüstung zur Voraussetzung. Angesichts der Unfähigkeit der Regierungen muß der Ausgang der Genfer Konferenz jedoch mit der größten Skepsis beurteilt werden. Von den vier Entschlüssen behandelt die erste die technischen Probleme der Abrüstung. Sie fordert das Verbot der Offensivwaffen, die Internationalisierung der zivilen Flugschifffahrt und die Einschränkung der Rüstungsaufgaben, durchgreifende Herabsetzung für alle anderen Rüstungskategorien und internationale Kontrolle. Die anderen Entschlüssen betreffen die Abschaffung der privaten Waffenherzeugung und die Regelung des internationalen Waffenhandels, die Bedeutung der Demokratie im Kampf um die Abrüstung und die gegenwärtige weltpolitische Lage. Die zweite Entschluß behandelt mit den Worten: Wenn die Herrscher der kapitalistischen Welt sich als unfähig erweisen, die politischen Auseinandersetzungen zu schaffen, unter denen die gegenwärtige Krise überwinden, die Katastrophe, die die Welt bedroht, abgemindert werden kann, wird das Proletariat selbst allein die Aufgabe übernehmen müssen, diese Voraussetzungen zu schaffen. Die Konferenz lenkt die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse der ganzen Welt auf den Ernst der gegenwärtigen Lage und fordert sie auf, sich zum Kampf bereitzuhalten.

